

Die Geschichte meines Lebens

(von Ka'ani von Qo)

Vor einigen Generationen kamen weiße Männer in den Dschungel von Qo. Mit sich brachten sie Tarungozoth, den Herren der Schmerzen.

Sie waren aus den Städten geflohen in den Dschungel, denn hier waren sie ungestört. Dort fanden sie einen Stamm, meinen Stamm, einen Stamm, der die Sprache der Zaubererkönige sprach. Ob sie es als Zeichen sahen oder nur zwischen den blanken Brüsten und dem aufgeschlossenen Wesen unserer Frauen Ablenkung finden wollten, weiß ich nicht, auf jeden Fall ließen sie sich nieder.

Die Geschichten meines Stammes bevor die Druiden kamen, wurden nur wispernd erzählt, offen und bei Tageslicht erzählte man uns, wir seien mit der Ankunft unseres neuen Gottes wiedergeboren worden und unsere alte Geschichte lenke uns nur von unserer neuen Heiligkeit ab. Aber nach dem, was ich hörte waren wir vor ihrer Ankunft nicht religiös. Wir sprachen mit Tieren, Pflanzen und den Geistern des Sumpfes und verehrten die Erde und unsere Ahnen, aber keine Götter.

Und so nahmen wir die weißen Männer und ihren Gott an, unsere alten Rituale verbanden sich mit ihren zu etwas neuem, mächtigen, unheiligen. Hin und wieder verschwanden einige der Männer und kehrten erst nach einiger Zeit zurück oder neue kamen, doch wir lebten weiterhin ohne jeden Kontakt zur Außenwelt im großen Dschungel von Qo.

Wir sind schon immer blutrünstig gewesen und nicht so sehr auf das Wohl des einzelnen bedacht, der Dschungel ist zu giftig und zu grausam für etwas anderes, doch unter Anleitung der Weißen Männer tränkten wir den Sumpfschlamm unserer Heimat mit Blut und Tränen und fütterten die Kreaturen und Pflanzen um uns mit Schmerzensschreien und Verzweiflung. Das war, als meine Mutter ein Kind war. Es vergingen einige Jahre, man feilte an seinen dunklen Praktiken und die Druiden schmiedeten ihre Pläne. Man berechnete bestimmte Sternen- und Planetenkonstellationen und schwängerte einige Frauen des Stammes, in der Hoffnung, dass zumindest eine von ihnen ein Kind zu eben jenen Konstellationen gebären würde, um so das Kind bereits mit seinem ersten Atemzug mit den Kräften des Kosmos aufzuladen.

Jenes Kind, dass zu jener finstren Stunde geboren wurde war ich. Nicht nur die Sterne, sondern auch eines der seltenen Dschungelgewitter begleiteten meine Geburt, sowie der Angriff eines Deodarg, der eines der Stammesmitglieder zerfleischte, seine Leiche in die Hütte meiner Mutter warf und dann, ohne erkennbaren Grund, verschwand. Man sagt, meine erste Mahlzeit sei nicht Muttermilch, sondern das Herzblut des Getöteten gewesen.

Und von jenem ersten blutdurchtränkten Atemzug an, war ich das "Blutmädchen", eine halbgöttliche Entität, ein Gefäß kosmischer Energie. Bis zu meinem 17. Geburtstag würde man mich mit den Energien Tarungozoths und des Kosmos aufladen, dann würde man das Gefäß zerbrechen und durch meine Opferung Energien freisetzen, die seit den Tagen der Zaubererkönige niemand mehr gesehen und gespürt hatte.

Meinen Vater kenne ich übrigens nicht, aber es war wohl keiner der Druiden, zumindest ist meine Haut um einiges dunkler als die der Druidenkinder.

Ich weiß nicht, was die Druiden mit diesen Energien tun wollten, aber es scheint sich herum gesprochen zu haben.

Nur einige Tage vor dem großen Ritual fiel eine Söldnereinheit über unser Dorf her. Es gab nicht mal wirklich eine Schlacht, mein Stamm hatte keine Krieger, nur Jäger, und wir kannten keine Fremden. Ein letztes mal tränkten sie den Sumpf mit Menschenblut. Nur ich wurde verschont. Damals dachte ich, die Söldnerführerin Marina von den Blutraben sei von mir beeindruckt gewesen und habe mich deswegen unter ihre Fittiche genommen. Heute weiß ich, dass der Auftrag der Söldner nicht etwa das Verhindern des Rituals, sondern das Sicherstellen des Blutmädchen war.

Und so brachte mich Marina von den Blutraben nach Halakh, adoptierte mich und bildete mich zur Söldnerin aus. Ich leckte meine Wunden und sah ihnen beim Vernarben zu und langsam, ganz langsam, verschwand die Trauer - und mein Lebenswille wuchs. Die Verhinderung meines Opfers war keine Blasphemie, nein. Es war gut so und ich lernte mein Leben zu lieben. Tarungozoths dunkler Schatten lag immer noch über meine Seele, wie seine Zeichen auf meinem Körper, doch ich konnte ihn beiseite schieben. 12 lange Jahre arbeitete ich für sie als Späherin, Botin, Diplomatin und Kriegerin. 12 Jahre, bis ein verhängnisvoller Auftrag in Malakut und seine Folgen meine Welt erneut durcheinander brachte.